



Das Verstummen der Natur stoppen – NatureLife nennt Notprogramm gegen das Artensterben in den heimischen Fluren

Überall in Deutschland und Mitteleuropa sind die Fluren sattgrün aber vielerorts tot; überall ist der ökologische Staatsbankrott sichtbar. NatureLife fordert deshalb, die unheilvolle Allianz von unverantwortlicher Agrarlobby, einer ängstlichen Politik, arglosen Behörden und ahnungslosen Verbrauchern zu durchbrechen. Wir brauchen die Revolution der Regionen um der gefährlichen Übermacht der Milliarden fehlgelenkter Agrarsubventionen der Europäischen Union etwas entgegenzusetzen. Die letzten Reste der einst vielfältigen Flora und Fauna der Feldfluren können nur gerettet, die Artenbestände wieder erhöht werden, wenn endlich wirksam entgegengesteuert wird. Dafür sind Politik, Wirtschaft, Landwirtschaft und jeder und jede Einzelne gemeinsam gefordert. Dafür muss bei der Agrarwirtschaft die Selbsterkenntnis greifen, dass gemeinsam entgegengesteuert werden muss. Bauern und Biotope statt Blockade!

NatureLife zeigt auf, was wir tun können, was sich ändern muss:

Jeder und jede Einzelne

- Informieren Sie sich über ökologischen Landbau und nachhaltige Landwirtschaft!
- Achten Sie auf regionale und saisonale Produkte!
- Beteiligen Sie sich an der gesellschaftlichen Diskussion. Schreiben Sie Leserbriefe, gehen Sie zu Podiumsdiskussionen oder wenden Sie sich an Bundestags- und Landtagsabgeordnete an Ihrem Wohnort oder die Europaabgeordneten in Brüssel. Reden Sie mit Landwirten über ihre Möglichkeiten!
- Fordern Sie die Europaabgeordneten auf, für eine Änderung der politischen Rahmenbedingungen der Landwirtschaft und gerechte Preise zu sorgen.

- Wählen Sie Restaurants aus, von denen Sie wissen, dass hier noch echt und mit heimischen Erzeugnissen gekocht und regional eingekauft wird. Das hilft Klima und Körper und regional wirtschaftenden Landwirten. Kritisch zu sein hilft auch, Ihre Gesundheit und den guten Geschmack zu schützen.
- Verzichten Sie selbst, wo immer möglich, auf „Convenience Food“. Wenn Sie an einer Himalaya-Expedition teilnehmen, wird das kaum möglich sein, aber im täglichen Leben ist es einfacher, als man glaubt.
- Anonyme Zutaten haben meist einen problematischen CO₂-Fußabdruck. Hierzu informieren auch Verbraucherverbände, Verbände des biologischen Landbaus, Initiativen wie Food Watch und Slow Food, Natur- und Umweltverbände und deren zahlreiche regionale und lokale Organisationen.
- Setzen Sie sich dafür ein, dass es in den Schulen wieder richtigen Koch- und Geschmacksunterricht gibt. Heranwachsende sollten in die Lage versetzt werden, sich selbst auch ohne Fertigprodukte zu versorgen. Kochen Sie mit Ihren Kindern. Vermitteln Sie Koch- und Klimakompetenz.
- Geben Sie Ihren Kindern keine Fertigprodukte als Schulfrühstück mit und vermitteln Sie ihnen auch so den vernünftigen Umgang mit Essen. Erläutern Sie die Zusammenhänge nachhaltiger Landwirtschaft, intakter Kulturlandschaft und Artenvielfalt.
- Beim Einkauf sollten Sie sich bewusst sein, dass der Griff zur Fertignahrung und Billigfleisch Massentierhaltung Vorschub leistet. Diese hat auch negative Auswirkungen auf das Klima. Solange Grundprodukte nicht aus ökologischer Landwirtschaft stammen, wird sich daran wohl nichts ändern. Deshalb gilt die Empfehlung: Wo immer es geht, Bioprodukte zu kaufen. Die gibt es auch bei Diskountern. Das ist die beste „Rund-um-Garantie“ für nachhaltige, klimaverträgliche Landwirtschaft und gesunde Ernährung.
- Wählen Sie, wo immer möglich, Produkte der Saison aus regionaler Erzeugung. Sie unterstützen damit landschaftliche Vielfalt und helfen, Tierleid zu vermeiden.
- Achten Sie auf regionale und saisonale Produkte
- Protestieren Sie gegen Massentierhaltung. Diese ist vielerorts Ursache für massive Ausbringung von Gülle. Dies überdüngt seit Jahrzehnten vielerorts Felder, verunreinigt Böden, schädigt das Klima und vertreibt auf „magere“ Standorte angewiesene Tiere und Pflanzen.

- Schreiben Sie an die Ministerinnen und Minister in Bund und Land, in den Landwirtschafts- und Umwelt- und Wirtschaftsministerien, sowie an Ihre Landtags- und Bundestagsabgeordneten. Fordern Sie mehr Unterstützung für Biobauern und kleinbäuerliche Betriebe mit regionaler, nachhaltiger Landwirtschaft.
- Gehen Sie auf Gemeinde- und Stadtverwaltungen zu, damit die öffentliche Hand dafür sorgt, dass Weg- und Straßenränder nicht vorzeitig abgemäht werden, damit sich wenigstens wieder auf den schmalen, der Öffentlichkeit gehörenden Flächen blumenbunte Vielfalt entwickeln kann.
- Erkundigen Sie sich nach dem Nitratgehalt des Grundwassers ihrer Kommune, auch wenn Sie an einer Fernwasserversorgung angeschlossen sind. Durch den Klimawandel wird Wasser knapper. Es muss nutzbar sein. Die Überdüngung der Böden muss aufhören.

Politik und öffentliche Hand

- Stopp der Abwärtsspirale von Artenvielfalt, Landschafts- und Lebensqualität!
- Städte und Gemeinden dürfen nicht mehr tatenlos zusehen, dass Agrarbetriebe Flächen unter den Pflug nehmen, die Ihnen gar nicht gehören. So werden hunderttausende von Hektar etwa in Deutschland durch Zusammenlegung von Flächen wie Feldwege und Wegrandstreifen unter den Pflug genommen, vielfach überdüngt, mit Chemikalien behandelt und entfallen damit als lineare, ökologische Biotopvernetzungszone. Bereits durch die Beachtung von öffentlichem Eigentum (etwa Wegränder), könnte die Landwirtschaft einen eigentlich selbstverständlichen Beitrag für die Rückkehr der Artenvielfalt leisten.
- Kommunen, Land und Bund müssen ihren Pächtern klar machen, dass die ohnehin zu niedrigen Umweltstandards eingehalten werden.
- An vielen Stellen ist zu beobachten, dass viel zu früh Wegränder abgemäht oder mit Glyphosphat behandelt werden, um die angrenzenden Ackerflächen „sauber zu halten“. Das ist Missbrauch von öffentlichem Eigentum, da diese Wegrandstreifen zu den Wegen und Straßen gehören, und somit Eigentum aller Bürgerinnen und Bürger darstellen. Viele Chancen für Offenlandarten werden so von vornherein verspielt.
- Weitere Begrenzung der Ausbringung von Güllemassen und effektive Kontrolle

- Förderung des Biolandbaus sowie kleinbäuerlicher Strukturen, wie sie teilweise noch in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern und im Saarland zumindest im Hügel- und Bergland noch anzutreffen sind.

Wirtschaft

Biodiversitäts- und Klimacheck

- Selbsterkenntnis der Agrarindustrie, als wissenschaftlich hinlänglich bewiesener Verursacher des Artensterbens und Bereitschaft ernsthaftes Gegensteuern im Schulterschluss von Bauern, Verbrauchern sowie der Politik. Gemeinsamer Einsatz für gerechte Agrarpreise!
- Gesunder Menschenverstand statt Lebensmittel-Ampeln, echter Respekt vor dem Leben statt fragwürdiger Tierwohl-Labels, die zu wenigen Prozenten das wahre Tierleid in den Massenbetrieben als auch auf den durch Chemie und Güllemassen missbrauchten Böden verschleiert. Deshalb schon frühzeitig Kindern Kernkompetenzen zu Artenvielfalt, Landschaft, Landwirtschaft und Ernährung vermitteln.